

Geprüft und ausgezeichnet

Das Zertifizierungssystem EndoCert der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie ist ein äußerst strenges Verfahren, um die Behandlungsqualität in der Hüft- und Knieendoprothetik zu überprüfen. Erst vier österreichische Kliniken haben diesen Prozess durchlaufen.

Nach der Wiener Universitätsklinik für Orthopädie und der Klinik für Orthopädie am Kepler Universitätsklinikum in Linz haben im vergangenen Jahr zwei weitere österreichische Endoprothetikzentren das Qualitätssiegel des internationalen Prüfungsinstituts EndoCert erhalten. Prim. Dr. Josef Hochreiter, Barmherzige Schwestern Linz, und Doz. Dr. Daniel Neumann, Emco Privatklinik Bad Dürrenberg, berichten, wie eine solche Zertifizierung abläuft.

Die ersten Schritte

„Wenn man einen Bereich der Abteilung zertifizieren lassen möchte, muss man sich zuallererst die Frage stellen, ob es für diesen Bereich eine Zertifizierung gibt, die von wissenschaftlichen Gesellschaften anerkannt ist“, erklärt Hochreiter. „Die erforderlichen Kriterien müssen von Fachgesellschaften definiert werden und die Erfüllung dieser Kriterien muss die Voraussetzung für die Akkreditierung sein.“

Für die Auszeichnung mit dem EndoCert-Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie müssen exzellentes chirurgisches Wissen und reiche Erfahrung der Operateure nachgewiesen werden. „Die Größe der Klinik ist nicht entscheidend“, sagt Neumann, „aber die Hauptoperateure müssen mindestens 50 Fälle im Jahr vorweisen.“ Ebenso ist eine möglichst geringe Komplikationsrate ein wichtiges Kriterium. Viele komplexe Prozesse werden dafür durchleuchtet. Gleiches gilt für die Bereiche Pflege und Administration.

Auch die verwendeten Prothesen und Materialien werden geprüft und müssen höchsten Qualitätsanforderungen entsprechen. Außerdem müssen neben dem Krankenhausteam auch die in der Patientenversorgung integrierten externen Partner wie Orthopädietechniker und Bandagisten die gesetzten Kriterien erfüllen. Die Gesamtkosten für die Zertifizierung belaufen sich auf etwa 9.000 Euro inklusive Kontroll-Audits.

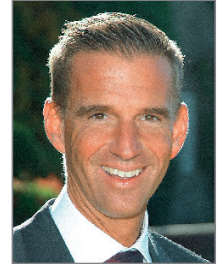
„Wenn man glaubt, die Kriterien erfüllen zu können, kann man eine Zertifizierung beantragen“, so Hochreiter. Man erhält daraufhin einen ausführlichen Erhebungsbogen, in dem sämtliche Abläufe an der Klinik beschrieben werden müssen. „Da geht es um alles: Behandlungsabläufe, korrekte Röntgenbilder, Befundqualität, Ergebnisqualität, Komplikationsraten, Hygienrichtlinien – alles wird erhoben“, berichtet Neumann.

Die Vorbereitungsphase

Schon beim Ausfüllen des Erhebungsbogens bzw. spätestens nach Rückmeldung der Prüfer zeigt sich, welche Kriterien vom Zentrum noch nicht erfüllt werden. Bis zum Stichtag für das Audit bleibt dann noch genügend Zeit, um Prozesse und Abläufe zu optimieren. Ein halbes bis eineinhalb Jahre sollte man dafür einplanen. „Wir haben etwas mehr als ein Jahr gebraucht“, so Hochreiter. „Wir haben alle Prozesse neu definiert, alle strukturellen Gegebenheiten hinterfragt, das Personal, die Qualitätsindikatoren, die Dokumentation etc. etc.“



J. Hochreiter, Linz



D. Neumann, Bad Dürrenberg

„Wenn man sich früh genug mit dem Erhebungsbogen auseinandersetzt, hat man mit der Erstzertifizierung kein Problem“, meint Neumann. Auch in Bad Dürrenberg mussten Prozesse adaptiert werden, um die Klinik „auf Zertifikatskurs“ zu bringen. „Essenziell ist zum Beispiel der Nachweis von Kooperationsverträgen mit den vor- oder nachgereihten Fachdisziplinen“, so Neumann. „Wir mussten also bindende Kooperationsvereinbarungen mit Nuklearmedizin, Radiotherapie, Gefäßchirurgie, Intensivstationen und Anästhesie treffen und schriftlich fixieren, dass diese Abteilungen mit uns zusammenarbeiten.“

Das Audit

Nach Evaluierung des Erhebungsbogens erfolgt ein zweitägiges Audit durch externe Prüfer. „Es gibt unterschiedliche Organisationen, die Zertifizierungen durchführen. Im Endoprothetikbereich ist das die Firma ClarCert“, berichtet Hochreiter. „Das ist eine deutsche Firma, die von Krankenhaus zu Krankenhaus reist und überprüft, ob die Kriterien dort erfüllt werden.“

Zu Doz. Neumann kamen drei Auditoren aus Deutschland: „Zwei Fachkollegen und eine Expertin für Qualitätsmanagement überprüfen zwei Tage lang jede einzelne Angabe des Erhebungsbogens. Da wird alles komplett durchleuchtet, da gibt es kein Pardon: Kurven werden überprüft, die Indikationen, die Operationser-

gebnisse, das Aus- und Einschleusen im OP ..., es werden sogar Schubladen ausgeräumt.“

Werden während des Audits kleinere Mängel festgestellt, so können die-

se innerhalb einer bestimmten Frist noch korrigiert werden. Bei größeren Mängeln und negativer Beurteilung kann aber erst nach einem Jahr wieder eine Zertifizierung beantragt werden. „Dazu sollte es jedoch nicht

kommen, sofern man den Erhebungsbogen ehrlich ausgefüllt hat“, meint Neumann. „Wenn man die sogenannten K.o.-Kriterien nicht erfüllen kann, hat ein Antrag auf Zertifizierung gar keinen Sinn.“ Solche absoluten Qualitätskriterien sind z.B. Fallzahlen der Hauptoperateure, Komplikationsraten, der korrekte Sitz der Implantate, präoperative Planung und postoperative Dokumentation. Neumann: „Wenn Sie auch nur bei einem einzigen Knieendoprothetikpatienten keine präoperative Ganzbeinaufnahme vorweisen können, dann gibt es kein Zertifikat.“

Den vier zertifizierten österreichischen Endoprothetikzentren steht demnächst neuerlicher Besuch der Auditoren ins Haus, denn die erste Reevaluierung im Rahmen von EndoCert erfolgt bereits nach einem Jahr. Danach muss alle drei Jahre rezertifiziert werden. Die Auditoren kommen aus Deutschland. „Es gibt meines Wissens keine Firma in Österreich, die solche Zertifizierungen durchführt“, sagt Hochreiter. „Aber soviel ich weiß, ist die Firma ClarCert gerade dabei, gemeinsam mit Prof. Windhager österreichische Auditoren auszubilden, die dann wahrscheinlich in Österreich eingesetzt werden.“ ■

Bericht: Mag. Christine Lindengrün

Nähere Informationen: www.endocert.de

■04

EPZmax AKH Wien

Die Universitätsklinik für Orthopädie in Wien war die erste österreichische Klinik, die das Zertifikat der EndoCert erhielt. Seit Juni 2015 ist die Abteilung unter Prof. Dr. Reinhard Windhager ein „Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung“ (EPZmax). Im Vergleich zu einem zertifizierten EPZ muss ein EPZmax noch höhere Anforderungen erfüllen, z.B. im Bereich Fort- und Weiterbildung. Ein EPZmax muss weiters auch die Durchführung von Wechsel- und Revisionsoperationen bei Komplikationen sicherstellen und entsprechende Mindestfallzahlen vorweisen. „Bei der Suche nach einer geeigneten Klinik für eine geplante Hüft- oder Knieoperation garantiert das Zertifikat nicht nur die Erfüllung von Strukturqualitätskriterien, sondern auch die Durchführung der Eingriffe in hoher Frequenz durch erfahrene Operateure: mindestens 50 bzw. 100 Eingriffe im Jahr pro Haupt- respektive Senior-Hauptoperateur“, so Windhager. „Kurzum wird Qualität vor Quantität gestellt.“



R. Windhager, Wien

EPZmax AKh Linz

Die Klinik für Orthopädie am Kepler Universitätsklinikum Linz ist seit Juli 2015 als „Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung“ zertifiziert. Rund 1.000 Knie-, Hüft-, Schulter- und Sprunggelenkendoprothesen werden hier jährlich unter der Leitung von Prof. Dr. Nikolaus Böhler implantiert. Neben Erstoperationen wird auch das gesamte Spektrum an Wechseloperationen abgedeckt. „Wir sind stolz darauf, sämtliche Zertifizierungsaufgaben ohne jeglichen Mangel und ausschließlich mit elektronischer Dokumentation erfüllt zu haben“, so Böhler.



N. Böhler, Linz

Zertifizierte Endoprothetikzentren in Österreich

- EPZmax Universitätsklinik für Orthopädie, AKH Wien (Prof. Dr. Reinhard Windhager)
- EPZmax Klinik für Orthopädie am Kepler Universitätsklinikum Linz (Prof. Dr. Nikolaus Böhler)
- EPZmax Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz, Abteilung Orthopädie (Dr. Josef Hochreiter)
- EPZ EMCO Privatklinik Bad Dürrenberg (Doz. Dr. Daniel Neumann)

